Informationen

<https://doi.org/10.1515/iwp-2019-2066>

GENIOS Datenbankfrühstück 2019

Wie in jedem Jahr war für Information Professionals zum Auftakt der Frankfurter Buchmesse das GBI-Datenbankfrühstück mit aktuellen Neuigkeiten aus der Welt der Presse und Wirtschaftsinformation ein Muss und bot erneut die Gelegenheit zum Austausch mit Fachkolleginnen und -kollegen in familiärer Atmosphäre und bei großzügiger Bewirtung.

Auf der Agenda stand 2019 das spannende Thema Risikofrüherkennung. Pro Jahr gibt es in Deutschland ca. 80.000 Firmeninsolvenzen, 130.000 neueingetragene Unternehmen und über 300.000 Veränderungen im Handelsregister. Außerdem werden jährlich über 700.000 Jahresabschlüsse, Bilanzen, Quartalsberichte etc. von Kapitalgesellschaften im elektronischen Bundesanzeiger veröffentlicht. Diese Veröffentlichungen enthalten wertvolle Informationen für die Konkurrenzbeobachtung, bieten Vergleichswerte fürs Benchmarking oder Daten für Marktanalysen. Aber auch eher unbedeutend wirkende Nachrichten in wenig verbreiteten regionalen Zeitungen können frühzeitig Hinweise auf bevorstehende Risiken oder Veränderungen bei Firmen, die unter dem Radar der großen überregionalen Wirtschaftspresse segeln, liefern. Genios verfügt über einen riesigen Bestand an Quellen. Was lag da näher, als sich nach einem Partner umzusehen, der über die Expertise verfügt, in diesen Beständen und vor allem in den täglichen Neuzugängen aktuell nach alarmierenden Signalen zu suchen. Diesen Partner hat Genios in Tobias Noll und der Rating Service Unit der Bayerischen Landesbank gefunden, die für die Bank bereits seit einiger Zeit mit einer ausgefeilten Software Risikoanalysen ausführt. Für beide Partner ist es eine echte Win-win-Situation: Genios kann seinen Kunden eine neue exzellente Dienstleistung anbieten und RSU hat für seine Analysen mit Technologien der Risikobewertung, des maschinellen Lernens und der Verarbeitung natürlicher Sprache jetzt eine hervorragend aufbereitete mit qualitätsgeprüften Erschließungsdaten versehene umfangreiche Datenbasis zur Verfügung. Die Kunden von RSU erhalten mit dieser nachrichtenbasierten Frühwarnung Hinweise auf Entwicklungen, denen sie erhöhte Aufmerksamkeit widmen sollten und aufgrund der sie unter Einbeziehung eigener Erkenntnisse und Informationen ihre Entscheidungen treffen können.

Abbildung 1: Matthias Dießner erläutert den Genios Daten Service. (Foto: Marlies Ockenfeld)

Doch am Anfang stellte Ralf Hennemann etliche Neuerungen im eigenen Angebot vor. Die Umstellung aller Angebote auf Elastic Search ist in vollem Gang und soll bis Mitte 2020 abgeschlossen sein. Die GENIOS Solutions sind inzwischen im responsiven Design verfügbar und so auf Smartphones und Tablets problemlos nutzbar. Das Angebot an eBooks und Publikumszeitschriften wächst ständig. Matthias Dießner, der sonst im Maschinenraum von Genios arbeitet, konnte seine Begeisterung für ein neue komplexe Produkt, den Genios Daten Service, mit einfachen Worten und Erklärungen auf das Auditorium übertragen. 400 Produzenten liefern bis zu 50 verschiedene Formate mit den unterschiedlichsten Inhalten an Genios, wo alles zum Teil mit automatisierten Verfahren indexiert und annotiert und in ein einheitliches Format umgesetzt wird. Aus diesen Informationsbeständen werden nach dem branchenübergreifenden Prozessmodell CRISP Daten extrahiert, die zur Beobachtung von Kunden, Mitbewerbern und Geschäftspartnern genutzt werden können. Überwacht werden vor allem die Bekanntmachungen aus dem Handelsregister. Die Kunden von Genios sparen dadurch Personalressourcen für die einfache Überwachung und können sie für höherwertige Aufgaben, insbesondere Analysen und Entscheidungsvorbereitungen, einsetzen. Die gewünschten Informationen werden so geliefert, dass sie direkt verarbeitet und z. B. in das eigene CRM- oder ERP-System eingespielt werden können.

Man darf weiterhin auf die Entwicklungen bei Genios gespannt sein. Data Mining und Machine Learning sind auf gute Daten angewiesen, um brauchbare Ergebnisse zu liefern, und diese kann Genios in vielen Bereichen konkurrenzlos für gemeinsame Projekte bereitstellen oder für eigene neue Angebote nutzen.

Digitale Kompetenzen in der achten Klasse unverändert

Internationale Studie ICILS 2018 stellt in Deutschland keine großen Unterschiede im Umgang mit digitalen Medien in Schulen seit der letzten Erhebung im Jahr 2013 fest.

Wenn es um den kompetenten Umgang mit digitalen Medien geht, liegen Achtklässlerinnen und Achtklässler in Deutschland im internationalen Vergleich erneut im Mittelfeld. Sie erreichten 518 Punkte und liegen damit über dem internationalen Mittelwert (496 Punkte) und dem Mittelwert der teilnehmenden EU-Staaten (509 Punkte). Doch nicht einmal zwei Prozent der Jugendlichen in Deutschland erreicht die Leistungsspitze. Dagegen liegt die Anzahl der Achtklässlerinnen und Achtklässler in Deutschland, die nur über Grundkenntnisse im Umgang mit digitalen Medien verfügen bei rund ein Drittel. Bei beiden Werten schneidet Deutschland im internationalen Vergleich recht gut ab. Wie in vielen teilnehmenden Staaten ist das Kompetenzniveau auch in Deutschland eng mit dem sozioökonomischen Status der Eltern gekoppelt. Dies gilt auch für den Bereich Computational Thinking. Dies soll die Fähigkeit bezeichnen, Probleme zu identifizieren und sich Lösungsschritte zu überlegen, damit die so entwickelten Strategien von Dritten oder auch Computern umgesetzt werden können. Hier liegen die durchschnittlichen Kompetenzen mit 486 Punkten unter dem internationalen Mittelwert (500 Punkte).

Das sind einige der zentralen Ergebnisse der repräsentativen Studie „International Computer and Information Literacy Study“, ICILS 2018. Diese von der International Association for the Evaluation of Educational Achievement (IEA) initiierte und koordinierte und vom BMBF finanzierte Studie wurde nach 2013 im Jahr 2018 zum zweiten Mal durchgeführt. Teilgenommen hatten weltweit 14 Staaten und Regionen – davon acht in Europa. In Deutschland beteiligten sich 3.655 Lernende der achten Jahrgangsstufe sowie 2.386 Lehrende aus 210 Schulen. Zudem wurden die Schulleitungen und IT-Koordinatoren bzw. IT-Koordinatorinnen der teilnehmenden Schulen befragt. Im Zyklus 2018 wurden neben den computer- und informationsbezogenen Kompetenzen zusätzlich Kompetenzen im Bereich „Computational Thinking“ untersucht.

Bemerkenswert sind auch die Ergebnisse zu den Rahmenbedingungen in deutschen Schulen. So hat sich das Verhältnis von schulischem Gerät zu den Lernenden in den letzten fünf Jahren kaum geändert (9,7 % im Jahr 2018, 11,5 % im Jahr 2013). Dazu haben 2018 nur etwas mehr als ein Viertel der Achtklässlerinnen und Achtklässler sowie der Lehrkräfte in Deutschland Zugang zu einem

schulischen WLAN. Deutlich geringer als im internationalen Vergleich (64,9 %) ist in Deutschland (44,8 %) die Verfügbarkeit von Lernmanagement-Systemen – also Lernplattformen zur Umsetzung von E-Learning wie z. B. Moodle, Logineo, mebis, itslearning – für Lehrende und Lernende. Verdoppelt hat sich dagegen die Anzahl der interaktiven Whiteboards: Waren es im Jahr 2013 noch 5,5 Whiteboards je Schule, so sind es nun 9,9. Mehr als die Hälfte der Achtklässlerinnen und Achtklässler besucht eine Schule, in der die Schulleitung den sicheren und kompetenten Umgang mit digitalen Medien als sehr wichtiges Bildungsziel erachtet. Dies schlägt sich im Anteil der Lehrpersonen nieder, die digitale Medien täglich im Unterricht nutzen. Diese hat sich seit 2013 von circa 9 Prozent auf etwas über 23 Prozent mehr als verdoppelt. Im Vergleich zu den anderen teilnehmenden Staaten liegt Deutschland damit aber immer noch am Ende der Länderrangfolge. Im internationalen Vergleich weisen die IT-Infrastruktur und -Ausstattung an deutschen Schulen sowie die Fortbildung der Lehrkräfte noch Ausbaupotenzial auf. Informationen zur Studie finden sich unter: www.uni-paderborn.de/icils2018

Immer mehr Deutsche kaufen mit ihrer Stimme ein

Voice Commerce ist der nächste große Einkaufstrend, der auch Deutschland erfasst hat. Einer PWC-Studie zufolge, bei der fast 22.000 Verbraucher in 27 Ländern weltweit befragt wurden, nutzen bereits elf Prozent der deutschen und acht Prozent der europäischen Verbraucher mindestens einmal wöchentlich Sprachassistenten wie Amazon Echo oder Google Home für ihre Einkäufe, bei den unter 35-jährigen Deutschen sind es sogar 19 Prozent. Online-shopping gehört für die Mehrzahl der Deutschen zum Alltag. Drei Viertel der Verbraucher kaufen mindestens einmal pro Monat im Internet ein, 35 Prozent sogar wöchentlich. Stark zugenommen hat auch der Einkauf per Smartphone: bei den unter 35-Jährigen liegt der Anteil mittlerweile bei 37 Prozent. So überrascht es nicht, dass Voice Commerce immer mehr zunimmt. Das Online-Shopping hat auch die Werbekanäle verändert. Wenngleich traditionelle Medien wie das Fernsehen noch den größten Einfluss haben (42 %), schließen digitale Kanäle immer stärker auf. Das gilt natürlich besonders für junge Verbraucher. Gut die Hälfte der 18- bis 24-Jährigen haben sich bereits von Social Media Influencern zu Käufen verleiten lassen, drei Viertel haben auf diesem Weg von Produkten erfahren.

Auch der Onlinehandel mit Lebensmitteln wächst beträchtlich und hat sich in den letzten drei Jahren nahezu verdoppelt. 17 Prozent der Deutschen kaufen mittlerweile Lebensmittel auch online ein. Und das mit steigender Tendenz: denn in Zukunft will rund ein Drittel der Deutschen Lebensmittel online besorgen. Ein im Vergleich mit anderen europäischen Ländern niedriger Wert (Polen: 58 %, in Großbritannien 47 % und Frankreich 46 %), der wohl der Preissensibilität, der hohen Supermarktdichte hierzulande und dem Qualitätsbewusstsein der Deutschen geschuldet ist.

Weitere Informationen unter: <https://www.pwc.de/handel-und-konsumguter/die-digitalisierung-krempelt-den-einkauf-um.html>

Deutschland bei digitaler Verwaltung abgeschlagen

Die jährliche, von Kantar durchgeführte und von der Initiative D21 und fortiss veröffentlichte, Studie „eGovernment MONITOR 2019“ beleuchtet die Nutzung und Akzeptanz digitaler Verwaltungsangebote in Deutschland im Vergleich mit den Nachbarn Österreich und Schweiz. Sie ist repräsentativ für die Online-Bevölkerung ab 18 Jahren.

Digitale Verwaltungsdienste werden mit steigender Tendenz in Deutschland von fast jedem Zweiten genutzt (48 % im Jahr 2019, +8 %). Dies gilt besonders für die 35 bis 54jährigen für die der größte Anstieg seit der ersten Untersuchung 2012 zu verzeichnen ist. Damit liegt Deutschland deutlich hinter seinen Nachbarn Österreich (70 %, +4 %) und Schweiz (58 %, +2 %). Der Langzeittrend zeigt, dass seit 2012 insgesamt nur eine geringe Steigerung (3 %) der Nutzung digitaler Verwaltungsdienste zu verzeichnen ist. Im EU-Vergleich liegt Deutschland weit abgeschlagen an 24. Stelle. Entgegen der allgemeinen Entwicklung bei der Nutzung von digitalen Diensten, die zu meist altersabhängig ist, wird E-Government überall von Jüngeren und Älteren sowie Männer und Frauen etwa gleichermaßen genutzt. Hier scheint vielmehr das intellektuelle Niveau entscheidend zu sein: Je nach Bildungsgrad variiert die Nutzung von 67 Prozent (hohe Bildung) über 59 Prozent (mittlere Bildung), bis zu 41 Prozent (geringe Bildung). Als wichtige (Erfolgs-)Faktoren gelten: einfache Sprache, intuitive Bedienung und nachvollziehbarer Mehrwert. Ein weiteres Hindernis ist, dass immer noch nicht alle gewünschten Dienste in Deutschland vollstän-

dig online angeboten werden. Dies soll sich entsprechend dem Onlinezugangsgesetz (OZG) bis 2022 ändern. Dann werden alle Verwaltungen ihre dazu fähigen Verwaltungsleistungen online zur Verfügung stellen und im übergreifenden Portalverbund nutzbar machen. Allerdings steigt die Zufriedenheit mit den vorhandenen digitalen Verwaltungsdiensten leicht an und scheint stabil zu bleiben.

Bei der Nutzung digitaler Verwaltungsdienste wird als häufigste Identifizierungsmaßnahme Benutzername und Passwort verwendet, gefolgt von PIN-/TAN-Verfahren. Dabei ist aus Sicherheitsaspekten die Bereitschaft hoch, sich mehrere digitale Identitäten anzulegen, auch wenn dies als mühsam empfunden wird. Jedoch verwalten nur wenige diese über einen Passwort-Manager oder ein vergleichbares Instrument und so fühlt sich knapp ein Drittel durch die verschiedenen digitalen Identitäten überfordert. Nicht durchsetzen kann sich in Deutschland der Personalausweis als digitale Identität, während in Österreich fast die Hälfte diese staatliche Lösung wählt. Auch die eID-Funktion mit Smartphone, die seit 2017 für Android- und seit 2019 für Apple-Geräte existiert, ist weitgehend unbekannt. Auf diesem Feld ist noch weiteres Potential vorhanden: Fast die Hälfte der deutschen Nutzer kann sich eine Speicherung ihrer Personalausweis-Informationen auf einer sicheren Online-Plattform vorstellen, um sie zur Identifizierung bei verschiedenen Diensten zu verwenden; eine Speicherung dieser Daten auf dem Smartphone lehnt eine knappe Mehrheit ab.

In der Schweiz besitzt fast ein Drittel eine SuisseID, die jedoch von Ihren Besitzern nur selten eingesetzt wird. Dagegen hat knapp die Hälfte der Österreicher eine aktivierte Bürgerkarte oder Handy-Signatur – mit deutlich steigender Tendenz. Im Vergleich zu Deutschland sind in Österreich wesentlich mehr behördliche Dienstleistungen über die elektronische Behörden-ID zugänglich.

Auch bei der Steuererklärung liegt Deutschland hinter seinen Nachbarn: In Österreich nutzen über 80 Prozent und in der Schweiz rund 60 Prozent die behördeneigene Software. Dagegen wird in Deutschland „ELSTER“ nur von rund einem Drittel angenommen, ein weiteres Viertel verwendet eine andere Software, so dass 56 Prozent der Bundesbürger ihre Steuererklärung digital erstellen. Bei der Online-Abgabe der Steuererklärung liegt Deutschland mit fast der Hälfte vor der Schweiz mit 41 Prozent aber weit hinter Österreich mit über 80 Prozent. Studienwebsites mit Download der Studie (freie Lizenz): <http://www.egovernment-monitor.de> und <https://initiated21.de/publikationen/egovernment-monitor-2019>.